

Pflanze ist ja unansehnlich genug, hat Tropfengestalt und darin ein oder einige Scheibchen aus lauterem Goldbraun. Mit denen macht sie das Fett. Aber was darum ist, das kann nur ein gottbegnadeter Künstler des Wortes beschreiben. Noch besser ist's, man malt es. Es wäre Diamantenmalerei. Blitzende, in allen Regenbogenfarben schimmernde Kristallflächen und Kanten, ein Feuerwerk wie von eitel Brillanten strahlt auf, wenn die Sonne auf eine Kieselalge scheint. Denn sie liegt in einem Schrein von Kristallglas. In einer gläsernen Schachtel, deren Deckel sich abheben läßt und deren Form sechstausendfach variiert wurde. Woher ich das weiß? Weil man gerade sechstausend verschiedene Formen von Kieselalgen beschrieben hat.

So sieht die wichtigste aller Pflanzen aus. Bald in haarfeine Fäden ausgezogen, bald wie ein Köfferchen geformt, eine schlichte, nette, runde Bonbonnière, dann wieder wie eine Leier oder gekrümmt wie ein Säbel, besonders häufig wie ein Schiffchen oder ein vierkantiger Stab, dazu verziert mit Rauten, Sechsecken, Perlen, durchbrochen in Gitterarbeit, erhöht mit Streifen, in feinsten Filigranarbeit, Kunstgewerbe, mehr als das: Kunstform, ätherisch, ästhetisch, entzückend, verwirrend. Das ganze Lexikon der Schönheitsbegeisterung könnte man vor ihrem Anblick abschreiben. Leider ist aber bekanntlich das Schöne auf Erden nicht wichtig. Die Bedeutung steckt wo anders.

Die Kieselalge ist das Weltfutter. Das ist ihre ganze Bedeutung. Aber sie genügt, denn alle leben wir indirekt oder direkt irgendwie von ihr. Sie aber lebt in sich selbst und braucht niemanden. Diese Glückliche der Glücklichen.

Da ist das Wasser. Sei es süß oder salzig, voll von Kieselalgen ist es doch. Sogar im reinsten Trinkwasser sind

einige, in Quellen sogar viele. Unsichtbare kleine, aber doch wohlschmeckende „fette Bissen“ für die Aufgustierchen, die Kleinkrebschen, die Würmer, das winzige Meeresgetier, mit allen diesen zusammen oder auch für sich allein für die Jungfische. Wir essen Sprotten oder fettreiche Sardinen. Ihr ganzer Darm ist noch voll der schönsten Kieselalgen. Ihr Fleisch und Fett sind umgewandelte Kieselalgen. Heringe — ein Drittel der Europäer lebt von Heringen, also Hut ab vor ihnen — leben von Kieselalgen. Kabeljau, Schellfisch, Dorsch, Klippfisch, Flundern, Stockfisch, alles, alles sind gefressene Fische, die wieder Kieselalgen fraßen. Jeder, der aus dem Meer etwas genießt, hat sich bei den kleinen Kieselalgen zu bedanken. Mit Salm, Karpfen, Renken, Forellen ist's nicht anders. Auf vielen Umwegen endet es bei den Räubern, immer aber begann die Nahrungskette mit Kieselalgen.

Bezüglich des Wassers kennen wir uns also schon aus. Wie ist's mit dem Land bestellt? Kieselalgen bewohnen den Acker, den Wiesenboden und die Wald-erde. Sie erzeugen Stickstoff, den die Getreidewurzel, das Gemüse, der Baum braucht. Ohne Kieselalgen sänke die Fruchtbarkeit. Der Pflanzenwuchs würde stocken. Wir hätten kein Gemüse, kein Brot dazu, kein Holz, kein Obst. Wir könnten mit allen Tieren zusammen verhungern. Nicht einmal Fleisch hätten wir. Denn jedes fleischfressende Tier frißt letzten Endes doch wieder einen Pflanzenfresser.

Muß ich also noch lange beweisen, warum die Kieselalge die wichtigste aller Pflanzen ist? Das Räderwerk des Lebens stünde still ohne sie. Mehr Bedeutung kann man nicht haben. Weder für den Menschen noch für die lebendige Welt.

*(Aus dem demnächst erscheinenden Buch „Welt, Erde und Menschheit“ von R. H. Franck, Verlag Ullstein.)*